

<b>Zeitschrift:</b>	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
<b>Band:</b>	- (2001)
<b>Heft:</b>	21b
<b>Vorwort:</b>	Editorial
<b>Autor:</b>	Obrecht-Schaltenbrand

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Editorial

Die Jahresversammlung 2001 findet wieder einmal im Kanton Graubünden statt, und zwar im Oberhalbstein. Dieses Nord-Süd verlaufende Tal reicht von Tiefencastel bis zum Julier- bzw. Septimerpass und ist Teil des seit dem Altertum bedeutenden Alpenüberganges, der Norditalien mit dem süddeutschen Raum verbindet.

Einen kurzen Überblick über die geologischen Verhältnisse im Oberhalbstein vermittelt zum Einstieg der Artikel von *Peter Nievergelt «Zur Geologie im Oberhalbstein»*. Gleichzeitig ist er auch eine gute Grundlage für das Verständnis der nachfolgenden Arbeiten.

Die archäologisch fassbare Geschichte dieses faszinierenden und schon früh von Menschen besiedelten Durchgangstales wird vom Archäologen *Jürg Rageth* in seinem Aufsatz *«Zur Ur- und Frühgeschichte des Oberhalbsteins. Eine kurze Übersicht»* zusammenfassend vorgestellt. Grundlegend ist dabei seine Feststellung, dass bereits in der Bronzezeit folgende drei ökonomischen Faktoren für das Oberhalbstein von zentraler Bedeutung waren: die Landwirtschaft mit Ackerbau und Viehzucht, der Bergbau mit Kupfererzabbau und Kupferverhüttung (evtl. in der nachfolgenden Eisenzeit auch der Eisen-Bergbau) sowie der Passhandel.

Siedlungsspuren gibt es ab der Bronzezeit (Savognin-Padnal). Vereinzelte Reste stammen aus der Eisenzeit und in grösserem Mass sind dann Befunde aus römischer Zeit bekannt. Erwähnenswert sind auch das römische Heiligtum und die Karrengleise auf dem Julier und ein kleiner Fundkomplex auf dem Septimerpass. Es zeigt sich bisher, dass sowohl die bronzezeitliche, als auch die eisenzeitliche und römische Besiedlung des Oberhalbsteins fast ausschliesslich auf einer Höhe von 1200 bis 1300 Meter ü. M. zu finden ist, das heisst auf der unteren Talstufe «Cunter-Tinizong». Dies wohl, weil dort allgemein weit bessere Voraussetzungen für landwirtschaftliche Aktivitäten herrschen, als auf den höher gelegenen Stufen zwischen 1400 und 1800 Meter über Meer.

Ins Thema «Kupfergewinnung» führt uns anschliessend der Artikel von *Andrea Schaer «Der prähistorische Kupferbergbau im Oberhalbstein»* ein. Mindestens 24 sichere oder vermutete Lagerstätten von Kupfererzen sind heute bekannt und die Verhüttung von Kupfer ist durch bisher an 59 Stellen gefundene Schlackenansammlungen nachgewiesen. Interessant sind die vereinzelt zu Tage gekommenen Strukturen, die im Zusammenhang mit der Verhüttung stehen. Die bisher 12 vorliegenden C<sup>14</sup>-Datierungen von 10 Fundstellen decken einen Zeitraum vom Übergang von der mittleren zur späten Bronzezeit (14./13. Jh. vor Chr.) bis zur jüngeren Eisenzeit (2./1. Jh. vor Chr.) ab.

Zum Thema Bergbau knüpft *Eduard Brun* dann mit seinem interessanten Artikel *«Der Bergbau im Oberhalbstein vom Mittelalter bis heute»* an. Er stellt in chronolo-

gischer Abfolge den Abbau der verschiedenen Materialien wie Kupfer- und Eisenerze, Pyrit, Mangan und Gips vor, setzt deren Gewinnung und Weiterverarbeitung in den geschichtlichen Zusammenhang und kommt dabei unter anderem etwa auch auf Fragen der Abbauorte und des Transports der gewonnenen Rohmaterialien zu sprechen.

Zu Beginn des 19. Jh. erlebte der Bergbau im Oberhalbstein einen deutlichen Aufschwung, der aber bereits in der Mitte des 19. Jh. mit der Einstellung der Arbeiten ein jähes Ende nahm. Zwei Ausnahmen sind dabei zu nennen: Zum einen wurde der Abbau von Manganerzen im Val d'Err im Auftrag des Bundes im ersten Weltkrieg für zwei Jahre und im zweiten Weltkrieg für vier Jahre wieder aufgenommen. Und zum andern wurde das der Gipsunion gehörige untertägige Gipsbergwerk bei Alvaschein bis 1964 betrieben.

Im Artikel «*Das Eisenwerk am Stein*» bringt uns Eduard Brun die Geschichte eines Unternehmens aus dem 2. Viertel des 19. Jh. und seines Besitzers, Martin Versell aus dem Vorarlberg, näher.

Das «Eisenwerk am Stein» war in der Erinnerung der lokalen Bevölkerung weitgehend in Vergessenheit geraten und dessen Standort nur noch wenigen bekannt, als Eduard Brun beschloss, sich des noch teilweise erhaltenen, imposanten, doch einsturzgefährdeten Hochofens und weiterer Ruinen der ehemaligen Eisenhütte in der wilden Juliaschlucht unterhalb Saloufs anzunehmen. In mehrjähriger Arbeit legte eine Gruppe von Interessierten die Ruinen frei und sanierte und sicherte sie anschliessend unter Bezug einer Baufirma und externer Fachleute. Finanziert wurde das Unternehmen mit einer Sammelaktion und der Hilfe der Bündner Denkmalpflege und des Vereins der Bündner Bergbaufreunde. Da über die Geschichte des Eisenwerks kaum etwas bekannt war, recherchierte Eduard Brun in der Folge bei Einheimischen und in den Archiven, und fand dabei viel Aufschlussreiches heraus.

Mit diesen informativen Artikeln ist der Bergbau im Oberhalbstein und sein geschichtlich-archäologisches und auch geologisches Umfeld sehr gut umrissen.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei Eduard Brun, unserm Altpräsidenten, der der profunde Kenner des Bergbaus im Oberhalbstein ist, für die minuziöse Vorbereitung unserer Jahresversammlung in Savognin und für seine beiden spannenden Beiträge in der vorliegenden Minaria Helvetica Ausgabe! Auch Peter Nievergelt, Jürg Rageth und Andrea Schaer danke ich für ihre vielfältigen Beiträge. Henri Schoen und Paolo Oppizzi haben verdankenswerterweise die Zusammenfassungen übersetzt, und unsere beiden Redaktoren Rainer Kündig und Urs Peter Schelbert haben es trotz grossem Termindruck einmal mehr geschafft, ein schönes Heft termingerecht herauszubringen, vielen Dank!

Verena Obrecht-Schaltenbrand, Präsidentin SGHB